

E-Werk Schuster

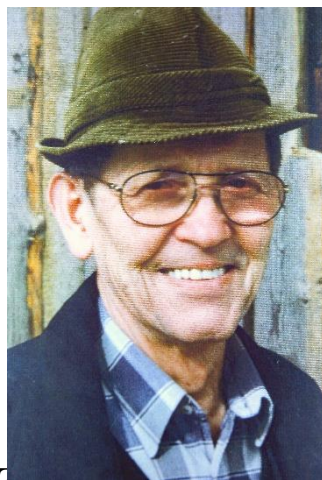


Rückblick.pdf



RÜCKBLICK IN DIE GESCHICHTE DER SPIEGELAUER STEINKLAMM

Wirtschaft, Industrie und Fremdenverkehr im 19. und 20. Jahrhundert



Zusammengestellt von

Fridolin Apfelbacher

Langdorf / Reuteck, 19.März 2018

Rückblick in die Geschichte der Spiegelauer Steinklamm **Wirtschaft, Industrie und Fremdenverkehr** **im 19. und 20. Jahrhundert**

Zusammengestellt von Fridolin Apfelbacher

Am Eingang zum Naturjuwel Steinklamm lag einst die pulsierende Lebensader von Spiegelau. Der Name Spiegelau stand früher nur für die Glashütte und der Spiegelaumühle (auch Wolfsmühle genannt). Sie gehörten wie die angrenzenden Weiler Schwarzach, Klamm, und Krank zur Gemeinde Oberkreuzberg, ab 1834 zur selbständigen Gemeinde Klingenbrunn. Das Krank unterhalb des „Gasthauses zur Steinklamm“ mit Sägewerk von Johann Paptist Heiß blieb in der Gemeinde Oberkreuzberg bis 1978, als Klingenbrunn, Oberkreuzberg und Pronfelden die Großgemeinde Spiegelau wurden. Wegen der enormen Wasserkraft der Großen Ohe und des schier unermesslichen Holzreichtums kam die Industrie in die Steinklamm.

Am Anfang der Steinklamm ab der Straßenbrücke nach Pronfelden stehen rechts der Großen Ohe seit 1568 die Spiegelaumühle und links davon eine Sägemühle, die ab 1846 als Rümeleinsäge bezeichnet wurde, heute Schustersäge.



Der Festumzug galt der Einweihung des Arbeiterheimes am 11.08.1901

Beginne mit der historischen Aufzeichnung der Spiegelauer Steinklammfabriken ab der **Spiegelaumühle und Rümeleinsäge** bei Pronfelden entlang der Großen Ohe abwärts bis zum Stauwehr des Elektrizitätswerkes Großarmschlag. Hier hatte die Industrialisierung der Steinklammfabriken mit der Heißsäge ihren Anfang.

Das Haus im Vordergrund war bis 1910 die **Zündholzstoßerei** von Josef Stangl zuletzt Konrad Wilsdorf, wo runde und eckige Rohware von 8 bis 10 Mann hergestellt wurden. Errichtet wurde sie ca. 1872. Das Absatzgebiet für die Rohware war hauptsächlich Norddeutschland und Frankreich. 1919 ging es in den Besitz von Josef Schuster Sen. über. Es brannte 1928 ab und wurde als Holzwollefabrik neu aufgebaut.

Das gemauerte kleine Häuschen daneben könnte das **Spritzenhaus der Feuerwehr** in Spiegelau sein, das 1896 zum ersten Mal erwähnt wird. Später wurde es auch als Feuerwehrhaus bezeichnet und in den 1960er Jahren stand dort drin der Leichenwagen, der vom Pferdeknecht des Sägewerks Schuster (Rümeleinsäge), dem Sagerer Sepp gefahren wurde.



Im Hintergrund ist die **Rümeleinsäge** zu sehen, bevor ca. 1907/1908 anstatt dem kleinen „Schneidstübl“ daneben das spätere „Kleebauerhaus“ gebaut wurde. Man sieht das Wasser aus dem Leerschuss kommen, der vor dem überschlächtigen Wasserrad war.

Am 10.11.1927 kaufte Josef Schuster von Kommerzienrat Max Konrad Wilsdorf die Rümeleinsäge, mit „Sägstüberl“, Hofraum und Gebäude.

Rechts ist das **Kath. Arbeiterheim** (erbaut 1900). Davor kann man die Dächer der Gebäude der „Spiegelaumühle“ erkennen.



Der am 06.09.1891 gegründete Katholische Arbeiterverein errichtete 1900 ihr Spiegelauer Arbeiterheim das am 11.08.1901 eingeweiht wurde.



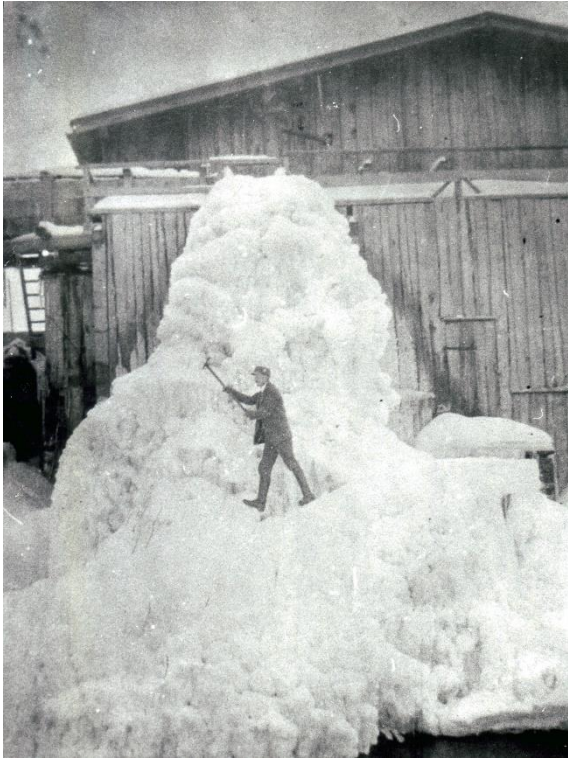
Das Bild links wurde nach 1929 aufgenommen, weil man bereits das Turbinenhaus der Schustersäge (ehemals Rümeleinsäge) erkennen kann. Das Wohnhaus neben der Säge wurde ca. 1907 erbaut. Schon in den 1930er-Jahren war im Wohnhaus, das zum Sägewerk gehörte, auch ein Gemischtwarenladen - die Supermärkte jener Zeit - untergebracht, den vor dem 2. Weltkrieg pachtweise die Familie Gottal einige Jahre betrieb.

Später bekam es den Namen **Kleebauerhaus**, weil Erhard Kleebauer den Lebensmittelladen weiterführte, zusammen mit einem kleinen Sportgeschäft, was zur damaligen Zeit für Spiegelau schon etwas Besonderes war.

Die Aufnahme rechts ist von 1951.

Seit 1980 betreibt Renate Weber darin ihr Blumengeschäft.





Ein eisiger Winter im Jahr 1925 mit bis zu minus 30 Grad Celsius lies das abfließende Wasser aus dem Leerschuss vor dem Wasserrad mit 6.50 m Durchmesser und 1 m Breite zum Stillstand kommen und zum Eisberg gefrieren.

Josef Schuster sen. beim Eis Abbau.

Die **Schustersäge** wird 1928 von einem Wasserrad auf eine Francis Spiralturbine umgerüstet.

Leistung 43 PS. 28 KW
Wasserverbrauch 540 Ltr.
pro Sec.



1971 wurde der Sägewerksbetrieb eingestellt. Der in Spiegelau sogenannte „Schusterschreiner“ Sepp führte seine Holzwohle, Säge und Kraftwerke bis 1955 und sein Sohn Josef übergab das Erbe 1990 weiter an seinem Sohn Klaus Schuster.

Die seit dem 15. Jahrhundert bestehende

Spiegelaumühle hatte viele Vorbesitzer unter anderen: Die Herren von Hiltz, den Bay. Staat, den Müller Per. Kessl, von Meiern und um 1870 Josef Wolf. Die Mahlmühle verarbeitete ungefähr 500 Scheffel Getreide pro Saison. Die Mühle wurde 1910 aufgelassen, während des Krieges 1914/18 wurde die Triebwerksanlage mit einer Turbinenleistung von 12 Ps. beseitigt und die Landwirtschaft eingestellt. Die Gebäude wurden 1945 teils abgerissen und umgebaut. Heute Fitnesscenter und Industrie. Der Mühlenbetrieb war von der jährlichen Staatl. Wassernutzungsgebühr (Rekognitionsgebühr, Anerkennungsgebühr) frei. Oberhalb der Mühle das Fink-Schinabeck-Geschäft mit Nickl Haus. Links sieht man die Evangelische Kirche.



Die Mühle um 1910: Im Hintergrund die Wehranlage mit dem Grobrechen aus Holzstangen. Die Brücke über die Große Ohe nach Pronfelden zu der im Jahr 1877 gebauten Distriktstraße nach Grafenau ist noch aus Holz.

Die landwirtschaftlichen Gebäude standen bis 1945 und das lange schwarze Gesindehaus wurde etwas später abgerissen. Die Klamm von Luisenfels bis zur Spiegelaumühle gehörten bis 1834 zur Gemeinde Oberkreuzberg. Ab 1834 kam die Klamm von der Meiernsäge bis Luisenfels zur Gemeinde Klingenbrunn.

Erst 1978 wurde bei der Gemeindegebietsreform auch Luisenfels nach Spiegelau eingemeindet.



*Bild um 1905, mit Kaufmann Wohnhaus am Neuhammerweg?
v. l. Holzlager Petzold; r. Eisenhammer Hatzinger, 1888 abgebrannt,
von Stangl als Säge wieder aufgebaut und ab 1890 Besitz von Petzold*

1839 kauften **Christian Hatzinger** aus Grafenau und Josef von Meiern aus Klein - Dettau vom Bayerischen Staat Oedgrund in der Oberen Klamm. Christian Hatzinger erbaute einen neuen **Eisenhammer**. Daher der Name **Neuhammer**. Der Eisenhammer bestand 49 Jahre und fertigte jährlich 600 Ztr. Schmiedeeisen. Da Flussbäder erfrischend und erquickend sind, errichtete Hammermeister Kajetan Hatzinger neben dem Eisenhammer in der Ohe eine Anstalt für Schlacken-, Fluss- und Tannensprossen Bäder mit **“Traiderie“ = kleines Restaurant**. Hatzinger wurden jährlich vom staatlichen Forst 300 Klafter Holz zu 2 fl. zugewiesen. Im Mai 1888 brannte der Eisenhammer ab. Christian Hatzinger gehörte damals das Gasthaus zur Steinklamm in Neuhammer (?), wo Anton Hatzinger, Sohn des Eisenhammerbesitzers, völlig verarmt bis 1938 lebte und auf Gemeindegeldern beerdigt wurde. Das Schlacken-, Fluss- und Tannensprossenbad mit Traiderie wurde vom Nachfolger abgebaut. Die Wasserkraft des Eisenhammers mit einer Turbine, und Wassernutzgefälle von ca. 8 Metern wurde 1890 von Ernst Petzold übernommen.

Am Kränkweg an steilen Felsgrunde unweit des Eisweihers (heutiges Naturbad) siedelte sich schon 1833 der Schneidermeister Sebastian Weit an. Letzter Inwohner war Sattler Hugo Schwiewanger. 1944 wurde das verlassene Haus mit Teerpappendach von mir und etlichen Buben eingetreten. Alsbald wurde es abgerissen und eingeebnet.

Nach dem Tod des Bierbrauers und Glasfabrikanten Herr Anton Stangl sen. von Klingnbrunn im Alter von 66 Jahren, teilte die Witve den Nachlass: sie gab dem Sohn Ludwig die Glasfabrik und Sägemühle zu Spiegelau. Sohn Josef erhielt die Bierbrauerei und die Ökonomie zu Klingnbrunn. Die anderen zwei Geschwister erhielten ein entsprechendes Heiratsgut.

Als Nachfolger der **Meiernsäge** ab 1842 folgte Ludwig Stangl als Sägewerk-, Glashütten-, und Gutsbesitzer. Ludwig Stangl sen. verstarb 1860. Nach dem Tod des Sohnes Ludwig Stangl 1886 (nur nach 10 Monaten seiner Ehe) wurde der ganze Stangl Besitz zertrümmert und größtenteils von der Firma Militzer & Mönch Speditionsgeschäft in Hof i. B. übernommen. Die Stanglsäge, wie das umgebaute Hammerwerk wurden 1910 von Ernst Petzold übernommen und bis 1929 restlos abgebaut.



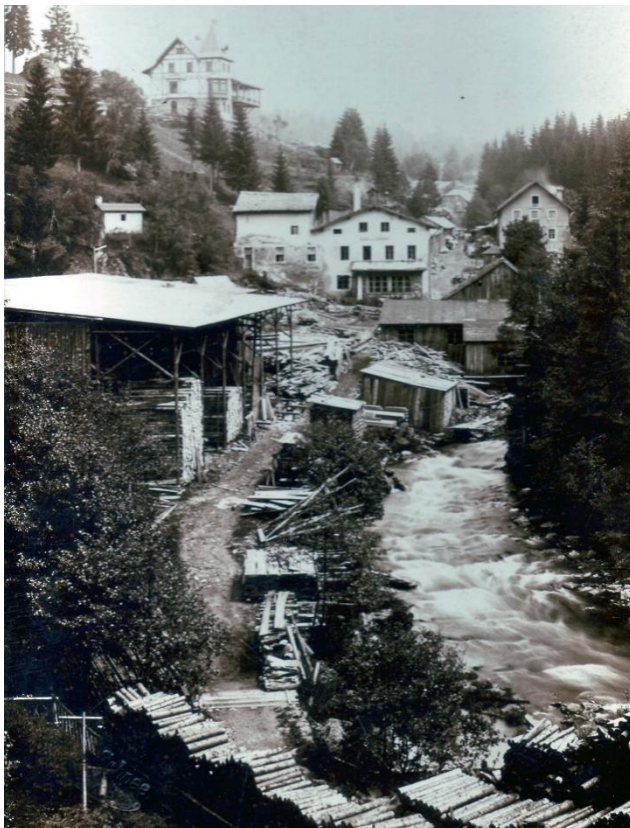
Im Bild:

- B1 Links an der Steinklammstraße nach dem Bahnübergang der Josef v Meiern Wirtschaftskeller ca. 45 bis 50 Quadratmeter groß. Der Keller wurde zuletzt als Gemüsekeller von Gottal und zur Champignonzüchtung verwendet. Auf die dicke Decke des Kellers kamen fast alle Jahre reisende Schausteller mit Karussell, Schiffschaukel, Schieß- und Wurfbude, einmal sogar 1939 mit kleinem Riesenrad zur Belustigung der Bevölkerung. Um 1965 wurde der Keller eingestampft, aufgefüllt und mit einem Haus bebaut.
- B.2 Fink Haus, später Schinabeck.
- B.3 Dr. Hummel,
- B.4 Mühle,
- B.5 ehem. Eisenhammer- alte Säge – Schmiede. Spindler- Meierhaus.
- B.6 Wehr (Meiern-Stanglsäge,
- B.7 Straße nach Luisenfels heute Oberwasserkanal,
- B.8 Holzlagerhalle.
- B.9 Schustersäge.

1876 wurde **Dr. Konrad Wilsdorf** geboren, 1910 wird er Inhaber der Firma Ernst Petzold Holzindustrie in der Steinklamm (später Staatl. Sägewerk. Spiegelau). Die Josef von Meiersäge ging 1842 an Ludwig Stangl und ab 1905 an Ernst Petzold über. Dessen Wasserkraftanlage mit Nutzgefälle von einem Meter (?) und 14 PS Leistung blieb von der Anerkennungsgebühr frei. Petzold ließ die Säge und Pappfabrik bis auf das Arbeiterhaus Uhlig 1922 / 1929 bis auf die Grundmauern niederreißen. Erst um 1944 wurden die restlichen Grundmauern abgetragen.

Mit 13 Jahren hatte ich mit Nachbarsbuben noch 1940 in den manchmal nassen Ruinen des Sägewerks und der Pappfabrik nach Steinkugeln gesucht und Fische gefangen.

Vorne das Wehr für die 1861 im Bau begriffene **Anwandtner Säge** aus Kempten, mit Steg zum Wirtschaftsweg links der Ohe nach Profelden. Anschließend die Hallen der Anwandtner Werkzeug und Waffenschmiede. Das Holzlager und Uhlig Haus gehörte zum Meiersägewerk, bis es 1842 Anton Stangl kaufte. Oben ist die Petzold – Villa.



Neben der Anwandtnersäge, sind 1889 Vorbereitung zum Bau der Holzwarenfabrik Ernst Petzold zu sehen, wozu das Bachbett eingengt wurde...

Nach der kleinen **Anwandtner Werkzeug und Waffenschmiede** in der Steinklamm. zwischen Gasthaus und der Martin Heißsäge aus Kaufbeuren, hatte Florian Anwandtner ein drittes Sägewerk errichtet

Die Eisenbahn: Am Beginn des Viaduktes beim Fink Haus setzte man einen drei Meter hohen Kreuzstock zum Schutze der Eisenbahn. Die Bahn ist in der Endfertigung. Hinter dem Bahndamm der 1888 abgebrannte Eisenhammer Hatzinger, den Stangl als Teil einer Säge wiederaufbaute. (Später Spindler- Meier Wohnhaus), anschließend Blöcherlager der Stanglsäge. Im Halbkreis die Steinklammstraße und zur Petzold Villa und Bachmannhaus der Neuhammerweg.

Mein Großvater Hammerschmied Wolfgang Apfelbacher arbeitete ab 1888 zeitweise als Feldschmied beim Eisenbahnbau zwischen Klingenbrunn und Großarmschlag. Bild um 1890.



Der Zug dampft an der Stanglsäge, Uhligshaus und der Holzwarenfabrik Petzold in Richtung Großarmschlag entlang.



Die Eisenbahn von Zwiesel nach Grafenau wurde am 1. September 1890 eröffnet und brachte den Steinklammfabriken viele Vorteile. Man brauchte jetzt die Exportware nicht mehr kilometerweit bis Regen oder Zwiesel mit Pferdetransporten ausliefern, sondern konnte mit der Bahn die Fertigware in alle Welt verschicken. Aber auf Zeit brachte es auch den Niedergang der Klammfabriken durch Umsiedlung der Fabriken zur Bahnhofnähe wegen größeren Fabrikgeländes mit modernen Fabrikeinrichtungen, wie mit Dampf und Strom betriebenen Maschinen.

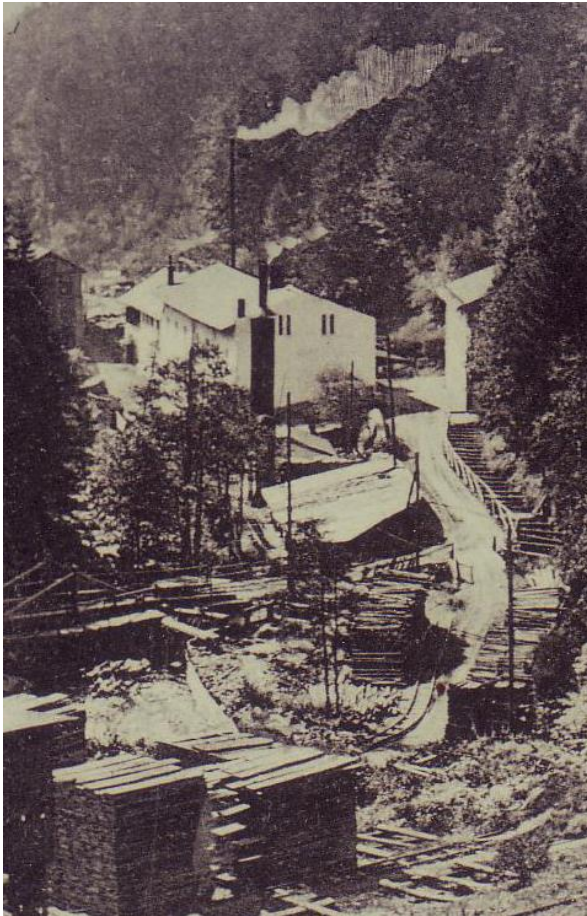


Das am Bahndamm errichtete **drei Meter große bedachte Kreuz** steht heute noch am selben Platz, von großen Fichten und dichtem Gebüsch umgeben, seit **128 Jahren** Sommer wie Winter bei heißer Sonne, Sturm und Eis, das Holz von der Zeit zerfressen und mit verschwundenem Herrgott, steht es einsam und unbeachtet mitten in Spiegelau. Foto: K. Schuster 10. 03. 2018.

Da die Gemeinde Spiegelau durch die evangelische Zuwanderung von Wildberger, Petzold, Wildsdorf, den Fabrikdirektoren Fischer, Pfeffer und Porst, sowie den Arbeitern aus Sachsen, Thüringen und Schlesien stark angewachsen war, beschlossen sieben Personen der Klammfabriken, am 28. 01. 1900 im Gasthaus zur Steinklamm, alle Protestanten der Umgebung zur Vereinsgründung einzuladen.

Am 02. 02. 1900 wurde der **Evangelische Kirchenbauverein Spiegelau** gegründet. Petzold unterstützte mit einem größeren Geldbetrag den späteren Evangelischen Kirchenbau und übernahm mit Wildberger Bürgschaften über 10.000 Mark. Den Kirchenbauplatz stiftete Fräulein Erika Petzold. Am Reformationstag, den 31. Oktober 1901 läuteten die Glocken zur Kircheneinweihung.

Das Bild steht zum Vergleich für das **eingescherte Martin Heiß Sägewerk**, da es keine Bilder von der Brandstätte gibt.



Das **Sägewerk Heiß mit Wohnhaus** wurde am 17. November 1865 zum Teil oder ganz niedergebrannt; wobei die Ehefrau Heiß und deren 3-jährige Tochter umkamen.

Der Nachtwächter Ferdinand Hilz aus Riedlhütte hatte beim Kartenspiel mit Valentin Wudi Streit, durchschnitt diesem die Kehle und steckte die Fabrik in Brand, um den Mord zu vertuschen. Nach ein paar Wochen Gefängnis gestand Ferdinand Hilz die Tat. Er wurde vom Schwurgericht in Straubing zum Tode verurteilt und mit dem Fallbeil enthauptet. Es war die erste Hinrichtung mit dem Fallbeil in Bayern.

Sohn Johann Martin Heiß verkaufte die Brandstätte an Herrn Hofrat Dr. Wildberger Besitzer einer orthopädischen Anstalt in Amberg. Heiß erwarb in Oberkreuzberg die Reicherseder Brauerei.

Hofrat Dr. Wildberger erhielt am 20. 08.1866 die Genehmigung zur Errichtung der Stau und Triebwerksanlage mit Wasserrad. Danach errichtete er 1866 auf der Brandstätte vom Sägewerk Heiß, eine **Zellstoff- und Pappenfabrik** für über 80 Beschäftigte.

Zum Teil mit Facharbeitern aus Amberg, Franken und Neiße in Schlesien wo auch H. Grüner herkam. Da diese mit dem Produktionsverfahren und den Maschinen vertraut waren. Wildberger brachte auch seinen Mitbesitzer, Prokurist, Regierungs- und Fiskalrat Wirth aus München mit.

Leider sind die Angaben in verschiedenen Chroniken zwischen Heiß Sägewerk und Wildberger Pappenfabrik so unklar, dass anzunehmen ist, dass die Pappenfabrik auf Teilen der Heißsäge aufgebaut wurde?



Zeit der Heuernte.

Links die 1861 erbaute **Anwandtner** Sägehalle, rechts die **Wildberger Zellstoff- und Pappfabrik**, hinter dem Baum das Herrenhaus und Verwaltung. Links zwischen der Säge und Pappfabrik führte eine Holzbrücke zum Wirtschaftsweg der links der Großen Ohe bis zur Profeldener Straße führte.

Die Herstellung von **Holzstoff** war eine große technische Erfindung dieser Zeit. Es war der **Kunststoff des „19 Jahrhunderts“**. Aus Holz wurde Zellulose gewonnen, das man zu Papier, Pappe, Watte, Stoffen, Zelluloid und anderen Produkten weiterverarbeiten konnte. Die hochgiftigen Rückstände beunruhigten damals niemanden, sie wurden in die Große Ohe geleitet.

Am 12. 8. 1875 brannte die Pappfabrik zum ersten Mal, wobei offenbar die mit der Fabrik verbundene Stau und Triebwerksanlage zerstört wurde. Am 21. 8. 1875 wurde die Bewilligung zur Wasserausleitung aus der Großen Ohe für die Anlage auf Ruf und Widerruf neu erteilt.

Im Herrenhaus der Wildberger wurde vom 12. zum 13. Oktober 1878 der unbeliebte Fabrikverwalter Rain erschlagen und seine Frau die ihm in der Dunkelheit beistehen wollte, schwer verletzt. Erst am darauf folgenden Tag wurden beide, er tot und die Frau bewusstlos gefunden. Der oder die Täter wurden nie gefasst.

Auf einem **Felsvorsprung oberhalb des Herren- und Verwaltungsgebäudes** errichtete Wildberger seiner Frau Aloisia Luise einen Ruheplatz mit Pavillon und gab ihm den Namen

Luisenfels, der dann zum Ortsnamen wurde.

Im Jahr 1879 verstarb Herr Hofrat Dr. Wildberger. Die Fabrik wieder erbaut, verkauften die Wildbergischen Erben an Militzer & Münch aus Hof und Selb, Spediteure der Königlichen Bayerische Staats-Eisenbahn. Geschäftsführer in Spiegelau war Jean Emil Porst. Um 1880 wuchs der Ort Spiegelau mit Schwarzach, List, Neuhammer und Luisenfels schnell auf 20 Wohngebäude mit 145 Seelen an...

Bild um 1880. Unterer Teil der Zellstoff- Pappenfabrik aus der Steinklamm gesehen. Links vorne der Wirtschaftsweg aus Langdorf. Rechts Schottersteig zur Ohe.



Das helle Haus war das Arbeiterwohnhaus wo die Familie meines Großonkels Josef wohnte, dahinter die Trocknungs - und Fertigungshallen...

Ab **1890** gehörten sämtliche **Petzold Steinklammfabriken Konrad Wilsdorf**.

Ernst Petzold jun. (= Konrad Wilsdorf, siehe oben) kaufte 1890 die Pappenfabrik sowie von Martin Heiß den verbliebenen Grund und Gebäude, wozu das Klammgasthaus, die Sägewerke Anwandtner und v. Meiern sowie Anwandtner Werkzeug und Waffenschmiede gehört haben. Auch die moderne dreistöckige Holzwarenfabrik entstand 1889/90, gegenüber dem Gasthaus zur Steinklamm, (seit 2015 Asylantenheim). Die erworbenen Fabrikanlagen wurden den neuesten Erfordernissen angepasst. Laut Beschluss des Bezirksamtes Grafenau vom 19.08.1905 Nr.3558 war die Genehmigung zu einem Umbau der Anlage erteilt worden. Der Umbau bestand u.a. in der Auswechslung des Wasserrades gegen eine Turbine, jährliche Rekognitionsgebühr von 36 Mark. Die Anlage hatte ein 7 m Nutzgefälle und eine Leistung von 85 PS.

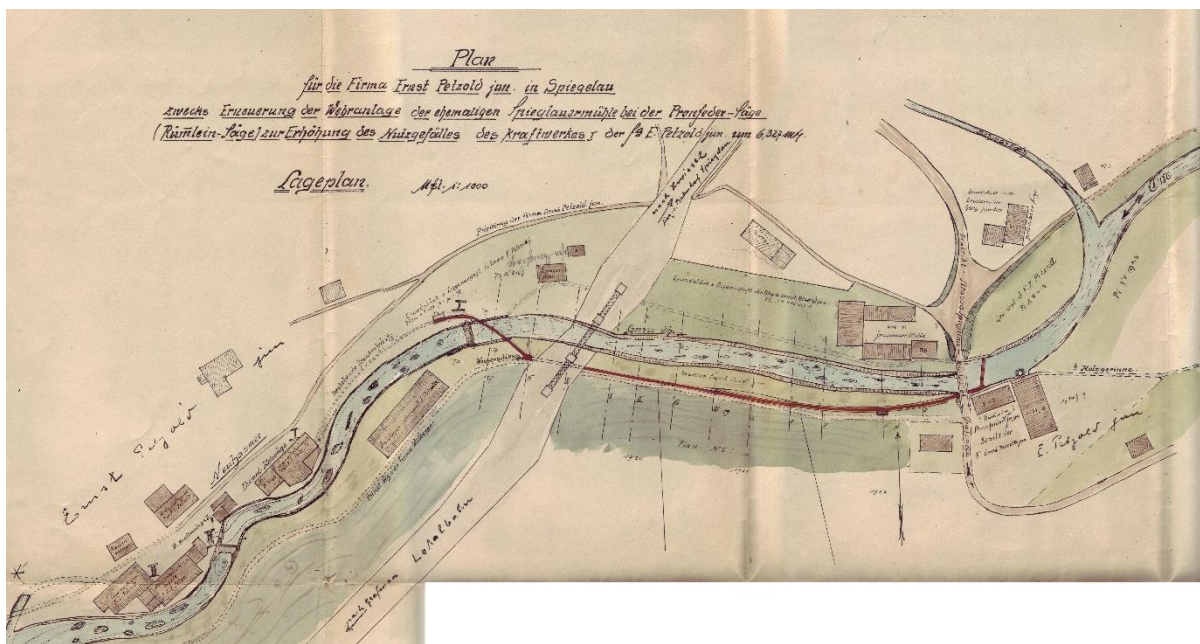
Da aber Wilsdorf auch 1922/23 am Großarmschlagler Kanal und Elektrizitätswerk Bau beteiligt war, kam er durch die Geldentwertung (Inflation) und angeblicher Veruntreuung durch seine Direktoren (?) 1928 in Konkurs. Wilsdorf kaufte danach einen Teil seines Kraftwerksanteils von der Hypobank gegen tägliche 500 KWh Stromlieferung zurück.

Bis **1910** war die ganze Klammindustrie im **Besitz von Ernst Petzold**. Unter anderem wurden in den neuen und modernisierten Werksanlagen außer Brettern, Rundstäben, Holzdraht, Gepäckträger - Griffe, Jalousien, Garbenbinder und vielerlei Handwerks, Haushalts und Gebrauchsartikel hergestellt. Damit war auch die Versorgung des Stammwerkes in Chemnitz gesichert, das Drahtbürsten und Holzwaren aller Art herstellte. Die Familie Petzold wohnte weiter in Chemnitz.

Nach Ankauf der Klammfabriken durch Ernst Petzold und dem Tode desselben ging 1910 der Petzold Besitz, der seinerzeit über 200 Arbeiter beschäftigte, an seinen 1876 in Chemnitz geb. Neffen **Kommerzienrat Dr. Konrad Wilsdorf** über. Dieser brachte das Unternehmen zu großem Wohlstand. Neben der Firma S. Zucker, Dampfsägewerk am Bach Schwarzach galt damals auch die Firma Ernst Petzold als sehr wohlhabend.

In dieser Zeit gab es verschiedene Pläne, die Wasserkraft in der Steinklamm zu nutzen.

*Plan von 1921
für die Firma Ernst Petzold jun. Spiegelau
zwecks Erneuerung der Wehranlage der ehemaligen Spiegelauer Mühle zur Erhöhung des
Nutzgefälles für das Kraftwerk der Firma E. Petzold*



Ein anderer Plan sah einen „großen“ Staudamm vor mit anschließender Wasserleitung Richtung Großarmschlag:

**Kostenvoranschlag und Planung für Staatl. Sägewerk:
Ausnutzung der Großen Ohe in Spiegelau.
Von Gebr. Hallinger, Ingenieurbüro GmbH München Febr. 1929
Speicherprojekt f. Herrn R. Petzold Spiegelau.**

- Aus Seite 1: Allgemeines: Das Steilgelände der Großen Ohe (Schönberger Ohe) in Spiegelau wurde zwischen der Straßenbrücke und dem neuen Wehr des Kraftwerkes in Großarmschlag in 5 Gefällestufen, der Spiegelaumühle (Wolfsmühle genannt), in der Stanglsäge mit den 2 Stufen des Werkes Petzold Jr. und mit der ehemaligen Pappenfabrik Wildberger /Luisenfels ausgenutzt. Diese am rechtseitigen Ufer der Ohe liegenden Werke, wurden seit mehreren Jahren nicht mehr betrieben, weil der Zusammenhang mit dem neuen Verkehr und die Rentabilität für die kleinen Wirtschaftseinheiten fehlten. Die Stilllegung hat sich durch Einführung des Achtsturentages und durch die Steigerung der Soziallasten und sonstigen industriellen Lasten von selbst ergeben.

- Aus Seite 4: Die Stauanlage: Dafür soll ein Erddamm unterhalb der Eisenbahnbrücke bei der Stanglsäge errichtet werden, der das Tal sperrt und das Wasser der Ohe um ca. 8 m staut.
- Aus Seite 9: Der Generator setzt die Wasserkraft in elektrische Kraft, in Drehstrom um, der mit einer Spannung von 5500 Volt mittels Fernleitung nach der Zellstoff Pappenfabrik der Firma Wildsdorf am Bahnhof Spiegelau übertragen wird. Der Staudamm sollte an der Klamm-Engstelle bei der Kränkwegabzweigung zum Naturbad errichtet werden.

1931 schenkte Petzold der Gemeinde Spiegelau einen **Fußballplatz**, heute Netto Supermarkt. Konrad Wildsdorf stirbt am 10. März 1962, begraben in Spiegelau. Obwohl die Herren Josef von Meiern aus Klein Tettau Oberfranken, Dr. Wildberger aus Amberg und Ernst Petzold mit Stammsitz in Leipzig durch ihre Ansiedlung der armen Bevölkerung Arbeit und Brot verschafften, wurden alle, weil sie Protestantisch waren, nur die ungläubigen Preußen und Ketzer geheißen und das verdiente Geld von diesen könnte man nur zum Steuerzahlen verwenden.

Auch gab es in manchen Familien Streit, weil etliche Söhne und Väter aus strengen Katholischen Familien beim evangelischen Kirchenbau in Spiegelau mitgeholfen haben.



Die Fabriken in Vollbeschäftigung.



Im Bild zu sehen ist der **Blöcher Vorrat** für das darunterliegende **Anwandtner Sägewerk**, rechts Holzwarenfabrik Petzold. Anschließend Gasthaus zur Klamm und Uhlig Haus für Angestellte des Staatl. Sägewerkes, das 1970 abgerissen wurde. Im Hintergrund Reste der Meiernsäge, oben die Villa Petzold. Das Baujahr und Erbauer der Petzold Villa ist in keiner Ortschronik erwähnt. Es könnte sein das die Villa schon vor der Zuwanderung von Ernst Petzold stand. 1910 ging die Fabrik von Ernst Petzold an seinen Neffen Kommerzienrat Dr. Konrad Wildsdorf über, aber der Firmenname „Ernst Petzold“ blieb, deshalb wurde Dr. Wildsdorf öfter als Ernst Petzold Jun. erwähnt.



Wasserstollen zur ehemaligen Anwandtnersäge, sichtbar beim Umbau der Spiegelauer Kläranlage 2005

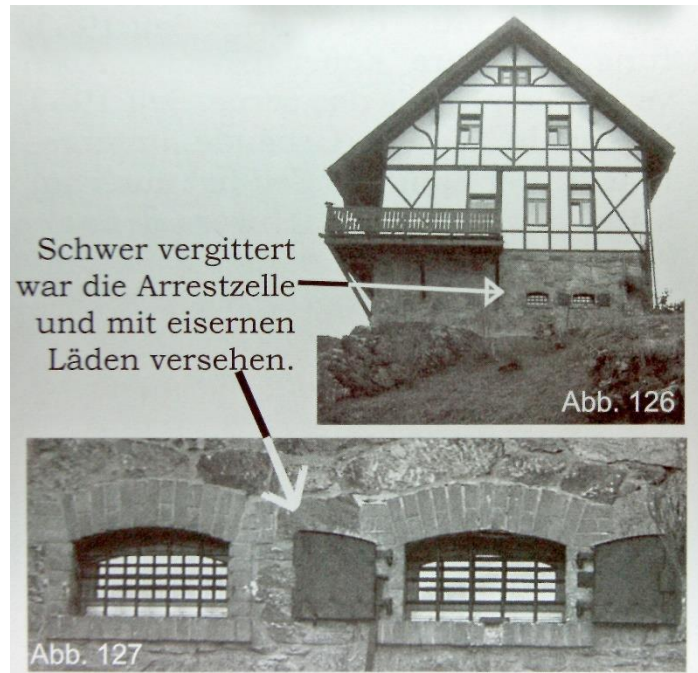


Die dreistöckige Holzwarenfabrik neben dem Gasthaus zur Steinklamm wurde nach der Auflösung der Produktion und nach dem Krieg noch Jahrzehnte von verschiedenen Firmen genutzt, u. a. von Heinz Kressl, der viele Jahre mit ca.80 Beschäftigten Holzspielwaren herstellte und danach von der Glasfabrik Spiegelau die Hallen als Glaslager nutzte, bis der strenge Winter 2005/6 mit seiner Schneelast den Dachstuhl zum Einsturz brachte. Somit wurde wieder ein Gebäude der Klammfabriken Vergangenheit.



Petzoldvilla mit Gefängnis. Schon 1859 wird in Spiegelau ein erster provisorischer Gendarmerieposten mit drei Mann in der Stanglhütte eingerichtet. Ab Februar 1862 wurde die Station nach Oberkreuzberg verlegt.

Erst **1914** erhält Spiegelau endgültig einen **drei Mann Gendarmerie-Posten**. Später dürften die drei sehr lange Zeit in der Petzoldvilla stationiert gewesen sein. 1940/4 war ich, als 13- und 14-jähriger Junge der Milchmann der Polizisten Familien Faltermeier, Stiegler und bei anderen Familien in deren Nachbarschaft. 1943 war ein sehr unbeliebter Schandarm (Herr Krätzler) in Spiegelau.



Wildschützen hatten in der Vormittagsstunde des 4. August 1859 in den Klingenbrunner Staatswäldungen ein Attentat auf den K. Revierförster Max Röhler und den Lokalaufseher Ignatz Schaffner versucht, Herr Revierförster Röhler erhielt einen Streifschuss in die Lenden und Schaffner einen lebensgefährlichen Brustschuss, wovon jedoch beide Verwundete wieder vollkommen genesen. Auf Andringen der K. Forstbehörde wurde deshalb von höchster Stelle die Errichtung einer provisorischen Gendarmeriestation mit drei Mann zu

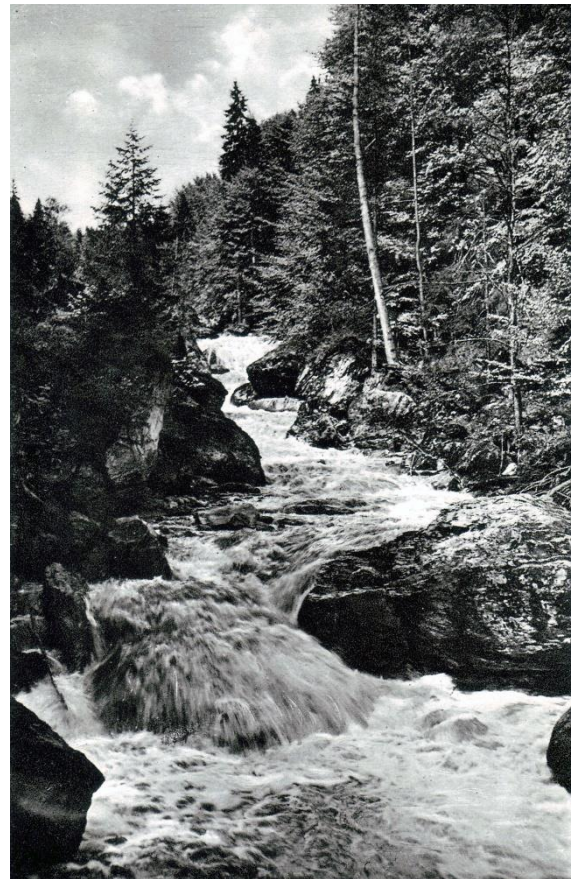
Spiegelau angeordnet und schon am 1. Dezember 1859 zog diese Mannschaft dort selbst auf.

Krätzler war übereifrig er kontrollierte sogar die Himbeerpflücker, wenn sie mit vollen Geschirren aus den Wäldern kamen ob sie den Himbeeren Wasser beigegeben hätten. War dies der Fall drohte er mit Anzeige oder lies die Geschirre ausschütten. Er jagte 1943 unseren Nachbarn, als desertierten Soldaten über unsere Wiese in Beisein meiner Familie und schoss nach ihm, traf aber Gottlob nicht. Leider wurde er später gefangen und man hörte nichts mehr von ihm.

Wegen der Eisenbahn und der großen Steinklamminindustrie erschien **1921** der Wanderführer: Durch den Bayerischen Wald und den deutschsprechenden Böhmerwald.

PASSAU M: Waldbauersche Buchhandlung Spiegelau - St. Oswald, Lusen. Von Zwiesel mit Lokalbahn über Lichtental, Frauenau, Klingenbrunn nach Station Spiegelau (19.5 km) (725m) WVS, Gasthaus Stangl, Steinklamm und Haslbeck in Pronfelden. Kaffee Schinabeck, Spiegelau mit Postamt, katholische- und protestantische Kirche, Arzt, Apotheke, Krystallglasfabrik, Holzbearbeitungs- und Papierfabrik, Quell Wasserleitung, bildet den Mittelpunkt für die Wanderer in das Rachel und Lusengebirge. Jagd, Fischerei und Badegelegenheit, Sommerfrische, in unmittelbarer Nähe große Waldungen, durch die 18 km lange schmalspurige staatliche Holz - Transportbahn die von Spiegelau bis nach Mauth fährt. Kariol Postverbindungen nach Klingenbrunn (4km) nach Oberkreuzberg (5 km).

1. Umgebung von Spiegelau. Die Steinklamm (1/4 Std) sehr felsige Waldschlucht, durch welche die dem Rachelsee entquellende Große Ohe in prächtigen Kaskaden über die gewaltigen Felsblöcke hinabstürzt. Von der Pappenfabrik Luisenfels führt ein hübscher Parkweg zu dem schönen Aussichtspunkt Marienhöhe, von der man einen schönen Gesamtblick über die Steinklamm hat. Von hier auf dem romantisch angelegten Erdmannsteig zuerst abwärts zum Wasser und dann aufwärts an den tosenden Wasserfällen vorbei zur Pappenfabrik zurück. Von Spiegelau hin und zurück 1Std.



2. Riedlhütte, 3. Klingenbrunn, 4. Oberkreuzberg. 2 Eine an der Großen Ohe gelegene Tafelglasfabrik $\frac{3}{4}$ Std. von Spiegelau.

3. Nach Dorf Klingenbrunn (8,9 km, 1 Std.) Gasth: zum Ludwigsstein Stangl,- Postamt, 1 Std. sw. von der Bahnstation Klingenbrunn. $\frac{3}{4}$ Std. von der Bahnstation Spiegelau entfernt, liegt auf der Wasserscheide zwischen Regen und Ilz, an der Grenze des oberen und unteren Waldes und einem vom Rachel auslaufenden Bergrücken, dem Rinchnacher Hochwald – von dem ganz nahen Ludwigsstein (902 m), schöne Aussicht auf die kolossalen Waldungen des Rachel und Lusengebirges, sowie auf den unteren Wald . Der nächste Weg nach Spiegelau nach Klingenbrunn führt auf der alten Straße über Ochsenberg ($\frac{3}{4}$ Std), meist durch schöne Wälder. Von Klingenbrunn auf den Rachel 3Std.

4. Oberkreuzberg (779 m 700 EW. WVS), ein hochgelegenes Pfarrdorf wohin der Weg durch die Steinklamm an der Pappenfabrik Luisenfels vorbei auf markierten Steigen über Langdorf in $\frac{3}{4}$ Std. führt. Gasth. zur Post, Bayerwald. Nahe der Kirche, Aussichtsturm mit prachtvoller Rundschau über die Böhmerwaldkette, vom Falkenstein, über Rachel, Lusen, Dreissesselberg, Passauerwald, Salzkammergut und die Bay. Alpen

1922 riss man bereits einen Teil der Pappenfabrik nieder, um Material für den 600 m langen Wassertunnel (Stollen), der durch den Mühlner Wald für das Elektrizitätswerk in Großarmschlag gebaut wurde, zu gewinnen. 1924 waren die maschinellen Reste der Anlage ausgebaut. Auch private Hausbauer holten sich von der Abrissstelle Ziegel. Das von der Stromgesellschaft **OBAG** erbaute **Wohnhaus für den Wehrwärter** ersetzte das 1928 abgebrannte Arbeiterhaus am unteren Ende der Pappenfabrik.



1922 begann der Kraftwerkbau mit Wehranlage, Stollen und offenem Kanal zum Elektrizitätswerk Großarmschlag. Alle 150 m. wurde der Tunnel zur Bachseite geöffnet um den Gesteinsabbau in langen Halden den Berg hinunter zu schütten. Die Auswurflöcher wurden nach Fertigstellung mit Beton verschlossen. 1935 waren die Halden noch frei, heute sind sie hinter Sträuchern, Bäumen und Laub verschwunden. Leider sind am Ende der Strominstallation zwei Mann beim Leitungsbau tödlich verunglückt. Stephan Fuchs aus Grainet, der in Langdorf beim Eder Sepp Quartier hatte und sehr beliebt war, blieb mit Arbeitskollegen in Langdorf lange in Erinnerung.

Es war eine **Spiegelauer Attraktion**, mit dem Zug entlang der Steinklamm-Steilwand und auf dem Viadukt die Große Ohe zu überqueren. Dazu wurde 1894 als Gesellschaftsattraktion im Gasthaus zur Steinlamm ein Billardspiel eingeführt.



Nach der Post und Bahneröffnung gingen viele Postkartenwerbungen in alle Welt.



Nach der Brandstiftung 1923 in der Holzwarenfabrik die einen großen Teil der Fabrikanlagen einäscherte, musste Wilsdorf eine Zeit schließen, 50 Beschäftigte verloren ihren Arbeitsplatz. Der oder die Brandstifter wurden nie ermittelt. Es gingen Gerüchte um, dass der Werkmeister Graf aus Rache gegen seinen Brotgeber die Fabrik angezündet habe. Werkmeister Graf konnte der Brandstiftung nicht überführt werden. Er ist bald danach nach Amerika ausgewandert. Kurz vor seinem Tod soll er durch einen Brief in die alte Heimat zugegeben haben aus Eifersucht zum Brandstifter geworden zu sein...?

Nach der **Verlegung der Zellstoffherstellung** von Luisenfels in neue Hallen unterhalb des Bahnhofes. (Konservenfabrik Wölfl, heute Heimwerkermarkt Heibo) wurde die Pappenfabrik stillgelegt. Trotz Neuaufbau der Holzwarenfabrik ohne erneute Inbetriebnahme, wurden auch 1927/28 die anderen Werke in Neuhammer und Luisenfels wie Stangl Säge und Schmiede aufgelassen und am Bahnhof Spiegelau ein Sägewerk errichtet. Wilsdorf vermachte das Sägewerk am 8.Juli 1943 dem Bayerischen Staat, (Staatliches Sägewerk) Stilllegung erfolgt 1999.

Im Mittelpunkt der früheren Fabrikanlagen steht seit **1968 die Spiegelauer Kläranlage**. Den Baugrund schenkte Frau Reinsberger aus Schönberg, ehemalige Mitbesitzerin des Gasthauses? und der Krankwiese der Gemeinde. Die Anlage wurde 2005/2006 auf den neuesten Stand umgebaut, so dass das Wasser am Steinklammwanderweg geruchsfrei wurde.



Vom fahrenden Zug nach Spiegelau gesehen. Pappfabrik mittlerer Teil mit Herren- und Verwaltungshaus sowie Fertigungsbauten. Aber ohne Trocknungshallen und Arbeiterwohnhaus.

Pappfabrik von der Klamm aus gesehen, mit Anbau und Herrenhaus.



Die Holzstoff- und Pappenfabrik Wildberger auf einer Postkarte um die Jahrhundertwende.

1928/29 baute Wilsdorf von der Spiegelauer Straßenbrücke links der Ohe zur Pappenfabrik in Luisenfels einen Oberwasserkanal mit **Druckrohrleitung** über die Felswand, wozu die Eisenrohre von der stillgelegten Holzwarenfabrik verwendet wurden. Der Kanal mit Druckrohrleitung blieb ein Torso ohne Wasserkraftwerk.



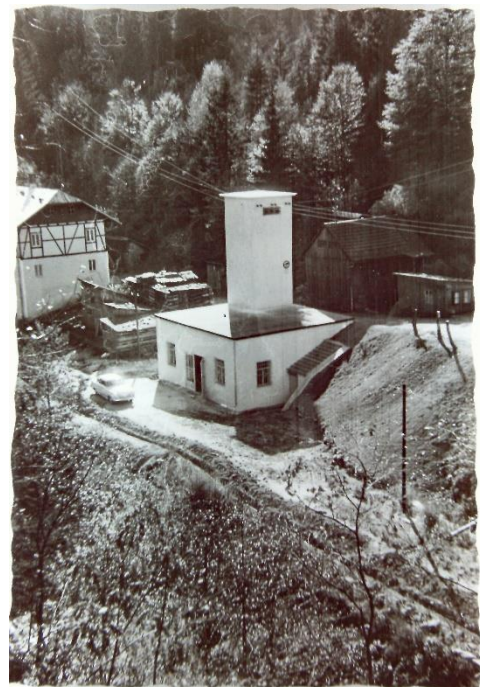
1930 wurden die Arbeiten eingestellt. Das Staatl. Sägewerk war weiterhin an einer Fertigstellung des Luisenfels Kraftwerkes interessiert. **1950** wird für das **Kraftwerk Luisenfels** eine Turbine, Schützen u. Rechen von der Firma Escher Wyss aus Ravensburg an das Staatliche Sägewerk geliefert, bleibt aber vorerst ungenützt liegen.

Am 14.03.1957 verkaufte das Staatliche Sägewerk die Rohwasserkraft Luisenfels und die gelagerten **Francis Spiralturbine** mit Wasserdurchlauf von 1000 Ltr. pro Sekunde und einer Leistung von 272 kW, an die **Firma Josef Schuster OHG**.



Am 16.03.1957 beantragte Josef Schuster die Durchführung eines Verfahrens zur Erlangung der Wasser- und gewerberechlichen Genehmigung und der Wasserbenutzungserlaubnis für die Errichtung der Anlage. Mit Bescheid vom 17. 01. 1958 Nr.1982, EAPL. 643 wurde dem Gesuch von Josef Schuster stattgegeben.

1957 und 1958 errichtete Josef Schuster aus Spiegelau das dazugehörige Turbinenhaus nach neuen, im Jahre 1949 ausgearbeiteten Plänen des Ingenieurs Reindl.



Josef Schuster erbaute **1958** das **Wasserkraftwerk Luisenfels**. Das Gefälle von neuem Wasserschloss am Berg bis zum unterirdischen Auslauf beträgt **32 m**.



Die ehemalige alte **Druckrohrleitung**, mit Rohren, die über **100 Jahre** alt waren, bestand bis **2008**. Dann erneuerte sie sein Sohn **Klaus Schuster**, der bereits **1990** das Kraftwerk übernommen hatte.

Es wurden spiralgeschweißte Eisenrohre mit **1.20 m** Durchmesser und **13 mm** Wandstärke verwendet. Mit dem Kraftwerk wird **umweltfreundlicher Strom** für **ca. 400 Haushalte** erzeugt.

Spiegelau um 1920 mit evangelischer und katholischer Kirchen



1922: Die **Inflation** ist auf ihren **Höhepunkt** und macht allen zu schaffen. Ein US Dollar ist jetzt 4,2 Billionen (4.200.000.000.000!) Mark wert. Zwei meiner Geschwister, Bruder Franz geb.1900 und Schwester Katarina geb.1902 waren während der Inflation 1922/23 bei Petzold beschäftigt, Franz beim Kanalbau für das Elektrizitätswerk Großarmschlag Katharina in der Holzwarenfabrik. Franz bekam täglich viele Billionen an Lohn so dass er spaßeshalber das in Bündel gebundene Geld am Stecken über die Schulter nach Hause trug... Die Mutter übernahm die fast wertlosen Löhne und lief einkaufen, um für die Billionen noch ein Brot zu bekommen. Der geschäftstüchtige Kommerzienrat Dr. Konrad Wilsdorf lässt wie viele Firmen und Gemeinden eigenes Notgeld drucken und prägen. Damit schlägt er zwei Fliegen mit einer Klappe. Er braucht sich nicht mehr um die Beschaffung von Unmengen Geld für seine Löhne zu sorgen und seine Arbeiter können ihren Verdienst nur im betriebseigenen Laden ausgeben. So blieb das Geld im Haus.

In den Petzold Betrieben gab es zwischen 1900 und 1922 weit über 200 Beschäftigte ohne die Versand - und Zulieferung Spediteure.

Die letzten führenden Männer der Fabriken waren:

- Werkführer Riedl Hans, Oberkreuzberg
- Werkmeister Hans Graf, Langdorf
- Sägemeister Schopf Eduard, Riedlhütte
- Kreissägemeister Bauer Hans, Gastwirt in Oberkreuzberg
- Schmiedemeister Rudi Uhlig, Sohn von Robert Uhlig Spiegelau.

1941 war ein anhaltender Sturmregen der die Klammstraße ab Holzwarenfabrik bis zum OBAG - Haus 1 Meter tief aushöhlte und wochenlang ein extra provisorisch angelegter Steg links am Berghang nach Spiegelau führte. Das Hochwasser zerstörte auch die Brücke zum Verbindungsweg links der Ohe nach Pronfelden.

Kommerzienrat Konrad Wilsdorf verstarb 1962. Zu seiner Erinnerung wurde nach ihm in Spiegelau eine Straße benannt.

Noch eine Werbung für vielfältige Industrie in Spiegelau. 1925 erschien im Verlag Velhagen & Clasing Bielefeld – Leipzig ein Sammelwerk “ Monographien zur Erdkunde. Band 34.

Im „Böhmerwald und Bayerischer Wald“ ist ein interessantes Foto von Spiegelau enthalten, dass wir abgedruckt haben. Der Text zu diesem Bild lautet in dem Buch: Bilder eines regen Gewerbefleißes ziehen an uns vorüber, wenn wir die von schönen Wäldern gesäumte. Bahnstrecke Zwiesel – Grafenau befahren. Erst sichten wir Spiegelau. Von allen Seiten strömen aus den großen umliegenden Forsten die Holzschätze zusammen, die ganze Wälle bilden und zur Verarbeitung in Schleifwerke harren (sog. Papierholz), oder bereits das Sägewerk passiert haben, wo sie zu Brettern, Latten, Pfosten und anderem Schnittmaterial verarbeitet wurden und in mächtigen Stößen aufgeschichtet, zum Abtransport bereit sind.

Erhalten blieben von allem Neuhammer und Luisenfelsbetrieben die:

- Petzold Villa, hoch oben am ehemaligen Neuhammerweg
- Gasthaus zur Steinklamm, wenn auch in abgewandelter Form
- Oberwasserkanal mit Druckrohrleitung zum heutigen Wasserkraftwerk Luisenfels
- Wildberger Verwaltungsgebäude
- Martin Luther Kirche, das Ergebnis des evangelischen Kirchenbauvereins Spiegelau
- Wehrwärterhaus der ehemaligen OBAG, mit Wehranlage und Eingang zum Wassertunnel unterhalb der verflorenen Pappenfabriken.



Das von Paptist Heiß gebaute erste Gasthaus mit Fremdenpension zur Post, (Müller-Meier), ebenfalls in Spiegelau wurde ca. 2007 abgerissen.



Das **Gasthaus zur Steinklamm** wechselte sehr oft ihre Besitzer oder Pächter. Es waren: Reinsberger Brauerei Schönberg, Martin Heiß Kaufbeuren, Dr. Wildberger Amberg. Kajetan Hatzinger Grafenau, Ernst Petzold Chemnitz, Neffe von Petzold. Dr. Konrad Wilsdorf, H. Wirrer Gastwirt, Jakob Hartl Metzgermeister Spiegelau. H. Kempe Gastronom und die **Gemeinde Spiegelau**.

Heiß mit Sägewerk und Gasthaus zur Steinklamm sowie der ersten Spiegelauer Fremdenpension waren um 1850 bis 1865 die größten Arbeitgeber um Spiegelau. Nach dem Verkauf ihrer Immobilien verzog die Familie Heiß als Brauereibesitzer nach Oberkreuzberg. Entweder ist die Familie dann ausgewandert oder ausgestorben, da für ihr großes Grabmal am Nordrand des alten Oberkreuzberger Friedhofes keine Grabgebühren mehr beglichen wurden und 1969 das Grabmal von der Gemeinde an die Familie Wolf verkauft wurde. Eine Inschrift im Marmorteil des Grabmales: „Unser liebes Söhnchen Johann Paptist Heiß geb. am 25 Juni 1874. gest. 28 Juli 1874“ erinnert noch an die ersten Steinklamm-Industrie gründer.

Und zuletzt kommen wir zur Wehranlage für die Wasserausleitung durch den 600 m langen Stollen. Er endet in einem offenen Kanal, der zum 10.000 Kubikmeter fassenden Großarmschläger Stausee für das Wasserkraftwerk Großarmschlag in der „Rehberger Leiten“ führt.

An der Wehranlage war ab 2004 der frühere Einstieg zum neuen Steinklamm - Wanderweg, der vom neuen Grundbesitzer ab 2014 verwehrt wurde.



Agnesmarterl



Legende der Agnes Grüner.

Zur Erinnerung an die ersten Gastarbeiter in Oberkreuzberg - Spiegelau. Agnes Grüner aus Neisse in Schlesien besuchte ihren Onkel H. Grüner der als Maschinen Spezialist in der Zellstoff und Pappenfabrik Wildberger in Luisenfels tätig war. Agnes ging mit einem Sohn von der Stanglbrauerei aus Klingenbrunn am 12 März 1881 in die Hochwasserführende Steinklamm um den Eisstoß der Großen Ohe zu erleben. Dabei rutschte sie am Ufer aus und stürzte rettungslos in die eisführenden Fluten. Agnes wurde bis zur Hirschthalmühle mitgerissen wo sie am Wehrrechen geborgen wurde.

Die 16 ½ Jährige Agnes Grüner wurde in Oberkreuzberg begraben.

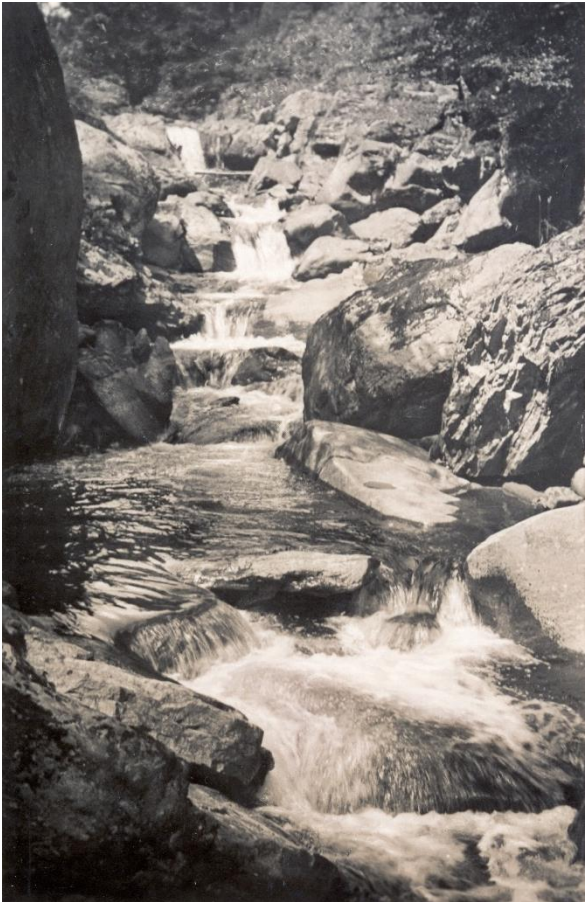


Straße nach Langdorf und Steinklamm Wanderweg August 2016



Von der Kränkstraße zum Spiegelauer Naturbad mit Blickrichtung Steinklamm gesehen: Vorne mit Roten Dach das Klärwerk und dahinter die Steinklammstrasse wo die ehemaligen Sägewerke von Florian Anwandtner mit kleiner Werkzeug, Waffenschmiede und anschließend die Paptist Heiß Säge standen. Auf dessen Brandstätte stand später die Dr. Wildberger Zellstoff- und Pappen- Fabrik. Jetzt steht dort das Wasserkraftwerk Luisenfels. Links hinter dem Klärwerk war die Petzold Holzwarenfabrik

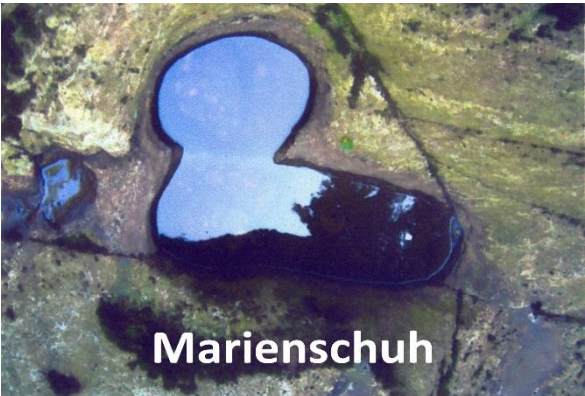
Ab der Wehranlage am Wanderweg der Steinklamm einige der schönsten Wasserläufe und Kolke.



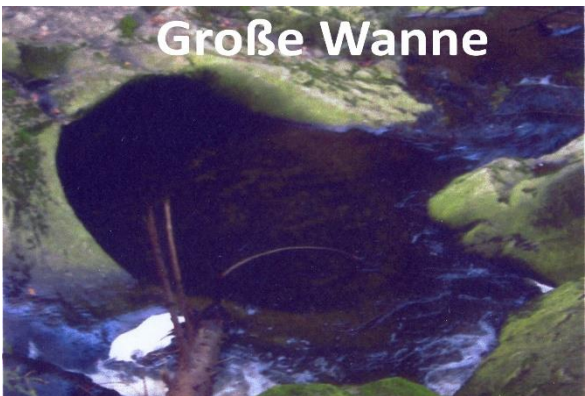
Saturnspirale



Wasserherz



Marienschuh



Große Wanne

Quellennachweis.

Nach Niederschriften aus der Klingenbrunner Max Ertl Ortschronik, Glashütten Hiltzchronik, sowie aus diesen Chroniken entstandenen „Kleine Spiegelauer Geschichte und Evangelische Kirchenbauchronik“ von Hermann Beiler. Texte aus dem Bild eines Altbayerischen Kreises Grafenau 1957. Aus dem Archiv der Familie Klaus Schuster, geschichtlicher Rückblick über die Wasserrecht Bescheide in der Steinklamm der Regierung Niederbayern vom 26. 02. 1960. Bildernachweis teils aus den vorgenannten Chroniken und von Josef Kreutner u. Klaus Schuster. Nach Erzählungen meiner Großeltern, Eltern und Geschwistern, die noch beruflich in den Fabriken tätig waren.

Meine Altvorderen in Reihenfolge bis zum Großvater als Hammerschmiede in Finkenhammer bei Vohenstraus in der Oberpfalz. Als dort 1835 das Erz für die Eisengießerei zu Ende ging und der Finkenhammer um 1840 stillgelegt wurde, folgten meine Großonkeln und Großvater nach Jahren ihrer Arbeitswanderungen dem Ruf der Steinklammfabriken. Großonkel Josef mit Familie wohnte im Arbeiterhaus am Ende der Pappenfabrik und zuletzt auf der Krenk. Großonkel Michael kaufte 1873 in Reuteck ein Haus, das 1884 mein Großvater übernahm. Am 19. Februar 1884 übersiedelte mein Großvater Wolfgang Apfelbacher geb. 1834 mit Frau und fünf Kindern aus Viechtenstein in Österreich nach Reuteck Gemeinde Oberkreuzberg, wo bereits Tage später seine Söhne Wenzel und Josef 24 u. 15-jährig als Gattersnäger und Hilfsarbeiter bei Anwandtner und Wildberger einstehen konnten. Ihre Arbeitslöhne waren 1.60 und 0.60 Mark pro Tag. Ein Anzug kostete 21 bis 23 Mark. Großonkel Josef Apfelbacher, Hammerschmied in Neuhammer verstarb am 18.06.1885 mit 55 Jahren an Lungensucht. Großonkeln und Tanten verstarben hier oder gingen mit ihren Familien zurück nach Vohenstraus. Nur Großvater Wolfgang Apfelbacher gest. 1905, blieb und wurde der Stammvater all mir im Umkreis bekannten Apfelbacher.

Es ist mir ein Anliegen die von mir am 01.11.2006 geschriebene Chronik „Rückblick in die Geschichte der Spiegelauer Steinklamm, Wirtschaft, Industrie und Fremdenverkehr im 19- und 20. Jahrhundert mit neuen antiquarischen Bildern und Wissen zu ergänzen. Dies erfolgte 2018 durch Klaus Schuster.

Reuteck den 19.03.2018. Fridolin Apfelbacher,



*Geb. am 25.01.1927
Käferexperte*

Besiedlung der oberen Steinklamm ab Spiegelauer Mühle bis zum Wehr des Elektrokraftwerks Großarmschlag.

Zeittafel

1521 -1568

Der Ort Spiegelau wird unterhalb des Schwarzach Zuflusses ab 1568 mit Spiegelau Mühle sowie einer Sägemühle, links der Ohe am Eingang der Steinklamm erstmals erwähnt. Ab 1846 wird die Sägemühle zur Rümeleinsäge dessen Erbauer unbekannt blieb.

1833/34

Schneidermeister Sebastian Weit baute am Kränkweg ein Wohnhaus. Paptist & Sohn Martin Heiß aus Kaufbeuren errichten ein Sägewerk.

1834

Die Klamm von der Meiernsäge bis Luisenfels gehört zur Gemeinde Klingenbrunn.

1839

Christian Hatzinger aus Grafenau errichtet einen Eisenhammer und Flussbad mit Traiderie. Josef von Meiern aus Klein - Dettau baute ein Sägewerk mit Wohnhaus. Bis 1834 gehörte dieser Abschnitt der Steinklamm zur Gemeinde Oberkreuzberg, dann zu Klingenbrunn.

1840 - 1842

Die Meiernsäge und Rümeleinsäge wird ab 1842 von Ludwig Stangl Glashütten und Gutbesitzer übernommen.

1861

Errichtete Florian Anwandtner aus Kempten neben seinem bereits bestehenden Werkzeug und Waffenschmiede ein drittes Sägewerk (Anwandtnersäge) zwischen Gasthaus und Heißsäge.

1865

Nach der Einäscherung der Martin Heißsäge wurde der Mörder und Brandstifter der Fabrik enthauptet.

1866

Heiß verkauft die Brandstätte an H. Hofrat Dr. Wildberger, Besitzer einer orthopädischen Anstalt in Amberg.

1866 Wildberger errichtete eine Zellstoff- und Pappenfabrik. Heiß selbst kauft die Reicherseder Brauerei in Oberkreuzberg,

1875

Am **12. 08.1875** brannte die Pappenfabrik zum 1 Mal ab.

1876 - 1877

Wird Dr. Konrad Wilsdorf in Chemnitz geboren. 1910 wird er Inhaber der Firma Ernst Petzold.

1877

Die Distriktstraße durch Spiegelau nach Grafenau wird gebaut.

1878

Am 12 auf den 13 Oktober wurde der Verwalter der Pappenfabrik Herr Rain erschlagen und seine Frau schwer verletzt. Die Mörder blieben unbekannt.

1879

Verstarb H. Hofrat Dr. Wildberger.

1881

Die 16 ½ jährige Agnes Grüner aus Neißa wird in der Steinklamm vom Eisstoß mitgerissen und ertrinkt.

1885

Die Waldvereinssektion Spiegelau wird gegründet. Erster Vorstand Martin Heiß bis 1905

1888

Die Pappenfabrik brannte zum zweiten Mal nieder. Wieder aufgebaut verkauften die Wildbergerschen Erben an Militzer und Münch aus Hof und Selb. Geschäftsführer war Jean Emil Porst.

1888 - 1889

Im Mai brannte der Eisenhammer ab. **1889** kaufte Ernst Petzold jun. Die Pappenfabrik sowie den von Martin Heiß verbliebenen Grund und Gebäude, die Anwandtner Säge und die von Bierbrauer und Glasfabrikant Anton Stangl 1842 übernommene Meiersäge sowie die Rumeleinsäge mit Zündholzstoßerei.

1890

Ernst Petzold errichtet die Holzwarenfabrik. Am 1. September 1890 wird die Eisenbahn eröffnet.

1900

Die Lutheraner gründen den Evangelischen Kirchenbauverein. Am 02.02.1900 ist die eigentliche Gründungsversammlung. Kircheneinweihung ist am 31.10.1901

1900

Katholisches Arbeiterheim wird erbaut. **Einweihung 11.08.1901**

1905 - 1910

1905 gehörte die ganze Klamminindustrie Ernst Petzold. 1910 ging der Besitz an seinen Neffen Kommerzienrat Dr. Konrad Wilsdorf über, aber der Firmenname Ernst Petzold blieb. 1910 wurde die Spiegelaumühle aufgelassen. Porst wird von 1905 bis 1914 Vorsitzender der Spiegelauer Waldvereinssektion.

1914

Erhält die Petzold Villa einen 3 Mann Gendarmerieposten.

1914-/18 wird die Mühlen Triebwerksanlage ausgebaut. Josef Schuster wird von 1914 bis 1930 Vorsitzender des Spiegelauer Waldvereinssektion

1919

Schreinermeister Schuster Josef kauft die ehemalige Zündholzstoßfabrik und betreibt es als Sägewerk weiter.

1922

Wird ein Teil der Pappenfabrik niedergerissen. Der Kanal und das Elektrizitätswerk Großarmschlag werden gebaut.

1923

Die Holzwarenfabrik Petzold ist abgebrannt, neu aufgebaut, und stillgelegt.
150 Arbeiter verlieren ihre Arbeit. Das leere Gebäude wurde 2006 von Schnee eingedrückt und 2007 abgerissen.

1927 Der Schreinermeister Josef Schuster kaufte von Kommerzienrat Dr. jur. Max Konrad Wilsdorf die Rümeleinsäge mit Umfeld.

1927 - 1928

Wird das Arbeiterhaus der Pappenfabrik eingäschert. Nach der Stilllegung der Holzwarenfabrik werden die Steinklammfabriken bis auf das Arbeiterwohnhaus der ehemaligen Meiersäge und Gasthaus zur Steinklamm abgebaut

1928/29

Konrad Wilsdorf baut die Druckrohrleitung mit den alten Rohren aus der stillgelegten Holzwarenfabrik und den Oberwasserkanal für ein geplantes Wasserkraftwerk.

1931

Petzold schenkt der Gemeinde einen Fußballplatz. Heute Standort von Supermarkt Netto.

1938

Spiegelau verfügt über sieben Industriebetriebe mit insgesamt 572 Arbeitsplätzen.

1943 Am 8. Juli 1943 vermachte Wilsdorf das Sägewerk am Bahnhof dem Bay. Staat, der es 1999 stilllegte.

1957

Das Staatl. Sägewerk verkauft an Josef Schuster OHG den Oberwasserkanal, der darauf am 16.03.1957 den Bau eines Wasserkraftwerkes beantragte.

1957/58

Wasserkraftwerk Luisenfels wird von Josef Schuster erbaut.

1962

Konrad Wilsdorf stirbt am 10 März. Er wird in Spiegelau begraben und eine Straße nach ihm benannt.

1968

Schenkte Frau Reinsberger der Gemeinde Spiegelau den Grund zum Kläranlagebau in der Steinklamm

1971

Ende des Sägebetriebes in der Rümeleinsäge (= Schustersäge).

1978

Luisenfels wird in Spiegelau eingemeindet.

1990

Klaus Schuster übernimmt das Wasserkraftwerk Luisenfels

2004

Wanderweg Steinklamm wird wiedereröffnet.

2005

Kläranlage wird neu gebaut und 2006 wird die ehemalige Holzwarenfabrik Petzold abgerissen.

2007

Gasthaus zur Post (ehemals Pension Heiß) wird abgerissen. Nach Heiß wechselte der Gasthof in den Besitz der Familie Schinabeck, ehe schließlich die Eheleute Maria und Bruno Müller das Gasthaus übernahmen. Danach kaufte es der Bauunternehmer Max Hiltz, der bis zum Jahr 2006 in dem Gebäude neben der Pizzeria im Anbau, ein Aussiedlerheim eingerichtet hatte.

2008

Die alte Druckrohrleitung zum Wasserkraftwerk Luisenfels wird von Klaus Schuster erneuert.